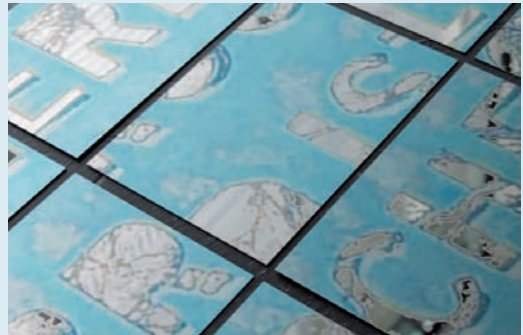


„Spiegele Dich im Licht von 1995“

Erinnern – Lernen – Handeln
Ein künstlerischer Impuls





Evangelische Kirchengemeinde Berlin-Dahlem

Thielallee 1+3, 14195 Berlin

Tel. (030) 841 70 50, Fax (030) 84 17 05 19

buero@kg-dahlem.de, www.kg-dahlem.de



Martin-Niemöller-Haus Berlin-Dahlem

Pacelliallee 61, 14195 Berlin

Büro: Thielallee 1+3, 1. OG, Tel. (030) 84 17 05 33

Öffnungszeiten: Di, Do 10.00–13.00 Uhr

erinnerungsort@kg-dahlem.de

www.niemoeller-haus-berlin.de

Fotos:

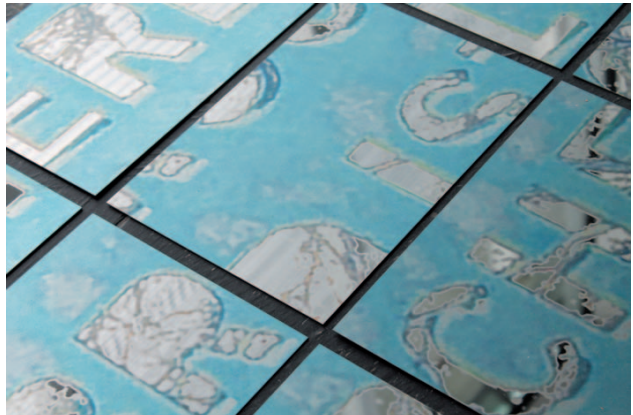
Sabeth Stickforth,
Nikolaus Koliusis,
Marion Gardei,
Kay-Uwe von Damaros,
Gabriele Dekara

Layout:

Gabriele Dekara

„Spiegele Dich im Licht von 1995“

Erinnern – Lernen – Handeln
Ein künstlerischer Impuls





Pfarrerin Marion Gardei

Grußwort

Das Martin-Niemöller-Haus ist einer der wichtigsten Erinnerungsorte für die Geschichte kirchlichen Widerstands in der Nazizeit. Hier kann man lernen, wie nicht nur die Dahlemer Pfarrer Martin Niemöller und Fritz Müller, sondern große Teile der Gemeinde, vor allem Frauen, in vielfältiger Form Widerstand geleistet haben gegen Unrecht und Unmenschlichkeit, gegen die Einmischung des Staates in Kirche und Glauben.

Die Geschichte der Bekennenden Kirche lehrt aber auch ihr Versagen gegenüber den jüdischen Glaubensgeschwistern, macht deutlich wo sie sich angepasst oder mitgemacht hat, statt sich dem Unrecht entgegenzustellen: Wirkung auch des jahrhundertlangem theologischen Antijudaismus.

Erinnerungsorte sind also authentische Orte, an denen nachfolgenden Generationen Geschichte im wahrsten Sinn des Wortes

be-greifbar wird. Dies gilt umso mehr als die Zeitzeugen, die ihre Erlebnisse und Erfahrungen an die nächste Generation weitergeben können, immer weniger werden. Durch die entstehende Distanz verändert sich die Qualität von Erinnerung.

Demgegenüber können Orte und Räume wie das Martin-Niemöller-Haus, die St.-Annen-Kirche und ihr Kirchhof – selbst wenn an ihnen keine persönliche Erinnerung haftet – durch ihren Symbolgehalt Erinnerung lebendig halten. Das gilt auch für ihre Kunstwerke, die häufig einen ganzheitlichen, spirituellen Zugang zur Geschichte ermöglichen. Gerade junge Menschen können von diesem außerschulischen Lernen profitieren: Kirchliche Erinnerungs- und Gedenkorte haben deshalb eine besondere pädagogische Aufgabe und stärken mit ihrer Erinnerungsarbeit die Identität unserer Kirche.

Neben dem Gedenken an die Opfer wollen Erinnerungsorte das Lernen und Handeln für die Gegenwart fördern.

Darauf zielt alle kirchliche Erinnerungsarbeit: **Menschen stark zu machen, aus ihrem christlichen Glauben heraus widerständig zu denken und zu handeln, mutig zu widersprechen und öffentlich zu protestieren, wo Unrecht geschieht, den Schwachen eine Stimme zu verleihen. Gerechtigkeit zu fördern und sich einzusetzen für ein Leben in Freiheit. Denn dazu hat uns Gott geschaffen.**

PfarrerIn Marion Gardei

Beauftragte für Erinnerungskultur
der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-
schlesische Oberlausitz

Das Mahnmal auf dem St. Annen-Kirchhof

Das „Erinnern für die Zukunft“, die Fragen nach Schuld und Versagen sowie das kollektive Wissen über „Rassenwahn, Krieg und Diktatur“ sind seit 70 Jahren Teil des Selbstverständnisses der Dahlemer Kirchengemeinde. Konfirmandenjahrgänge erforschen die Zusammenhänge, suchen nach Adressen und verlegen Stolpersteine. Alte Gemeindeblätter oder auch Sitzungsprotokolle des Gemeindevorstandes und des erweiterten Gemeindevorstandes (GKR und Gemeindebeirat) lassen ahnen, wie sehr die Gemeinde immer wieder um ein glaubwürdiges und angemessenes Erinnern gerungen hat. Das Gedenken an die im Krieg Gefallenen und die durch Naziterror gestorbenen und vertriebenen Gemeindeglieder wurde wach gehalten und die Geschichte der Dahlemer Gemeinde mit Martin Niemöller und der Bekennenden Kirche aufgeschrieben.

Eine Tafel am Gemeindehaus erinnert an die Dahlemer Bekenntnissynode 1934. Das

ehemalige Pfarrhaus von Martin Niemöller ist eine Begegnungsstätte für friedenspolitisch engagierte Gruppen.

Noch 1953 ließ Pfarrer Röhrich in der Jesus-Christus-Kirche an der rechten Stirnseite des Hauptschiffes eine Gedenkstätte herrichten; sie sollte an die unzähligen Opfer des Zweiten Weltkrieges erinnern. Die ums Leben gekommenen Gemeindeglieder waren auf Tafeln nachzulesen, die dem Jahresfortgang folgend halbmonatlich im Wechsel auf einer Konsole aufgestellt wurden. Auf diese Weise sollten die Namen, die oft auf keinem Grabstein verzeichnet sind, vor dem Vergessen bewahrt werden. Diese sog. „Kriegsgedenkstätte“ wurde in den folgenden Jahrzehnten zunehmend in Frage gestellt und als nicht mehr zeitgemäß empfunden. So kam es, dass im Zuge der Renovierung der Jesus-Christus-Kirche 1991 auf einhelligen Beschluss des Gemeindevorstandes diese Gedenkstätte



entfernt wurde, was in der Gemeinde durchaus kontrovers diskutiert wurde. Eine zweite Fassung des Kruzifixus von Heiliger wurde stattdessen in den leeren Raum gehängt.

Für das öffentliche Gedenken wurde der Kirchhof von St. Annen vorgesehen. Nicht nur am Sonntagvormittag im Gottesdienst, sondern auch im Alltag sollte das Gedenken an die Opfer von Krieg, Rassenwahn und Diktatur wachgehalten und sichtbar gemacht werden. Man glaubte, auf diese Weise die Friedensbot-

schaft der Bibel den Besuchern des Kirchhofs nahe bringen zu können. Im Januar 1992 beschloss der Gemeindegemeinderat, dass das neu zu gestaltende Mahnmal seinen Platz auf dem Kirchhof finden sollte, auch als Pendant zur dortigen Plastik „Sterbender Krieger“ (Ernst Wenck 1922), die an die ungeheure Materialschlacht im Ersten Weltkrieg erinnert.

Gemeindegemeinderat, Kirchhof mit St.-Annen-Kirche und Martin-Niemöller-Haus bildeten fortan den Dreiklang des Gedenkens und Gedenkens. Für die St. Annen-Kirche wurde der Kruzifixus von Bernhard Heiliger bereits 1982 erworben und im Kirchenschiff über dem Südportal angebracht. Zehn Jahre später kaufte die Gemeinde von Doris Pollatschek die keramische Halbplastik „Triptychon für Auschwitz“ und brachte sie an der südlichen Chorwand an. Das geplante und versprochene Mahnmal auf dem Kirchhof nahm jedoch nur langsam Gestalt an. Vier Jahre lang dauerte es, vier Jahre

heftiger Diskussionen und Auseinandersetzungen, bis das Mahnmal in seiner heutigen Gestalt am Sonntag Estomihi, dem 18. Februar 1996, in einem feierlichen Gottesdienst eingeweiht und aufgestellt wurde.

Im Februar 1993 lag ein erster Textvorschlag von Harald Tischer vor, ein Gedicht von Nelly Sachs: „Alles Vergeßnen gedenkst du von Ewigkeit her“. Im November 1993 stellte Hilde Weström ihren Entwurf aus Steinquadern mit Inschriften vor; dieses Feldsteinmonument sollte vor der Nische an der Südwand aufgestellt werden. Einen Monat später, in der Dezembersitzung, erörterte der GKR ausführlich den Textvorschlag von Harald Tischer. Im Januar 1994 steht das Thema erneut auf der Tagesordnung des Gemeindebeirats und im Mai desselben Jahres wird ein Alternativvorschlag von Ekkehard Loerbroks mit dem dann verwirklichten Wortlaut, den ein kleiner Arbeitskreis, vertreten durch Dietrich



Goldschmidt, Ekkehard Loerbroks und Ellen Wagner, erarbeitet hatte, im erweiterten Gemeindekirchenrat (GKR und GBR-Mitglieder) überzeugend zur Diskussion gestellt. Doch erst eineinhalb Jahre später, am 25. September 1995, wird in einer erweiterten Gemeindekirchenratssitzung (GKR und GBR) anhand einer zur Verfügung gestellten Attrappe des Künstlers Nikolaus Koliusis die endgültige Fassung des Mahnmals beschlossen und der Künstler mit der Gestaltung beauftragt. Der Entwurf von Hilde Weström steht nicht mehr zur Debatte, ebenso wenig das Gedicht von Nelly Sachs.

Ekkehard Loerbroks hatte schon früh Kontakt zum Lichtkünstler Nikolaus Koliusis aufgenommen. Dieser wählte in Anlehnung an die Kennzeichnung der Gefangenen in den Konzentrationslagern ein auf die Spitze gestelltes Dreieck aus Eisen, in das hinein er die Buchstaben stanzte. Die Tafel ist von drei Stäben schräg liegend gehalten und etwa in drei Metern Höhe aufgestellt. Inzwischen hat die Tafel Rost angesetzt. Der Betrachter liest die in den Himmel eingebrannten Worte, sinnt dem Gelesenen nach, wendet seinen Blick ab, schaut auf die Grabsteinplatten, auf die alte Dorfkirche und lässt seine Augen zurückwandern.

Wir erinnern uns an die langen Diskussionen und das gemeinsame Ringen um ein angemessenes Gedenken. Wir sind dem Künstler Nikolaus Koliusis für seine überzeugende Gestaltung dankbar. Wir wissen nicht, was das Mahnmal im einzelnen Betrachter auslöst,

wo Erinnerungen wach werden, wie stark die herausfordernden Worte die Ungeheuerlichkeit und Schrecken der Vergangenheit auch an den jugendlichen Betrachter von heute herantragen. Wir vertrauen auf die christliche Botschaft und hoffen, dass Dahlem ein Ort der Auseinandersetzung bleibt, ein Ort, an dem das Widerstehen seinen Platz hat.

Ellen Wagner

Bezug: Gemeindeblätter Febr.1992 und Okt./Nov.1996;
Broschüre 75 Jahre Jesus-Christus-Kirche, Anhang;
Kirchhofführer von Thomas Leiberg,1995, S.40; Mahnmal
Nikolaus Koliusis https://de.wikipedia.org/wiki/St.-Annen-Kirchhof_%28Berlin%29 (abgerufen am 6.9.2015).

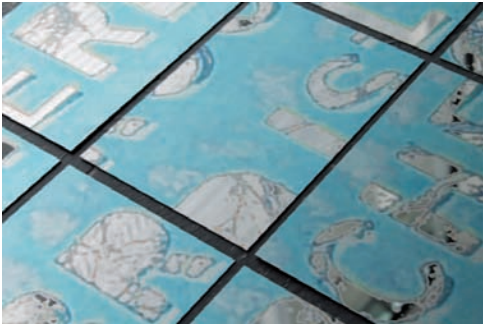
Nikolaus Koliusis und seine Kunst

Nikolaus Koliusis ist ausgebildeter Fotograf. Er hat als solcher jahrelang in einem internationalen Architekturbüro gearbeitet. Beide Aspekte sind für sein Werk von Bedeutung. Sie erklären sowohl das große Sensorium des Künstlers Koliusis für optische Phänomene und sein Gespür für Raumsituationen, auf die seine Werke subtil reagieren.

In Stuttgart, der Stadt, in der ich Niko vor ungefähr dreißig Jahren zum ersten Mal begegnet bin, entstand zuletzt sein „Raum der Stille“: ein wunderbar ästhetischer Rückzugsort im Olga-Krankenhaus, gehalten in einem gar nicht kühlen oder unwirtlichen Blau, das den Eintretenden umfängt. Die Farbe unseres Planeten, die Farbe der Romantik nimmt Kranke, Angehörige, Verzweifelte auf, wirft sie auf sich selbst zurück und soll ihnen dadurch Kraft und Mut geben, sich zu sammeln und zu konzentrieren, um gewappnet zu sein für den Rückweg in den Klinikbetrieb. Der großartige

Lichtraum, dessen Wandstrukturen Assoziationen an bildgebende Verfahren der Medizintechnik auslöst, zeigt das meditative Potenzial von Beleuchtungsinszenierungen.

In Berlin, der Stadt, in der wir uns nach längerem wiederbegegneten, befindet sich seit vergangenem Jahr ein weiteres Hauptwerk Koliusis‘, und wieder ist die prägende Farbe Blau. Der Gedenkort für die Opfer der nationalsozialistischen „Euthanasie“-Morde, in nächster Nachbarschaft zur Philharmonie gelegen, bezwingt durch seine überwältigende Einfachheit. Abgesetzt von einem lesefreundlichen Pult mit einer minimalistischen Ausstellung zum Thema der menschenverachtenden Selektionspolitik erhebt sich eine 24 Meter lange, blaue Glaswand. Wer vor oder hinter ihr steht, wird ausgegrenzt – zufällig, wahllos, nur durch das Diktat des transparenten Materials. Durch das Blau ist man plötzlich ein Unnatürlicher, Markierter, auch



wenn die Farbe ganz harmlos an den Himmel erinnert.

Der Himmel: er spielt auch in einem älteren Werk von Koliusis, ebenfalls in Berlin, eine zentrale Rolle. 1995 entstand auf dem Dahlemer St. Annenfriedhof ein Mahnmal in Erinnerung an die Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Die Wahl des Standorts war dadurch begründet, dass die Gemeinde der dortigen Kirche unter Martin Niemöller zum Zentrum der Bekennenden Kirche und somit zum kirchlichen Widerstand gegen die Diktatur geworden war.

Koliusis nutzte eine dreieckige Zwickelfläche zwischen den Grabreihen, um auf drei Stützen eine ebenfalls dreieckige Stahlplatte anzubringen – die Form sollte bewusst an die stigmatisierenden Winkel-Kennzeichnungen des nationalsozialistischen Ausgrenzungs- und Lagersystems verweisen. Eingeschnitten in die Platte wurde mit einem Wasserstrahl die Mahninschrift. Widerstand, so Koliusis, formiere sich im Kopf, und deshalb sollten die Worte in die Höhe und gleichsam in den Himmel geschrieben werden. Er ist nur lesbar, wenn es hell und klar ist – und wenn der Friedhofsbesucher seinen Blick vom Grab empor richtet.

Nun, 20 Jahre nach der Einweihung des Dahlemer Mahnmals, steht die Sanierung des Martin-Niemöller-Hauses auf der Agenda der Kirchengemeinde. Nikolaus Koliusis unterstützt das Vorhaben durch eine Benefiz-Aktion: Er hat den Text des Mahnzeichens fotografiert und nach dem Zufallsprinzip

fragmentiert. Auf diese Weise entstanden zwölf unikale Metalldrucke im DIN A 4-Format – in einer Technik, die im digitalen Zeitalter an die Anfänge der Fotografie erinnert. Denn das vergrößerte Bild wurde, ähnlich wie bei der Daguerrotypie, direkt auf die Metallplatte aufgebracht. Das hat den erwünschten Nebeneffekt, dass jeder, der ein Exemplar dieser Erinnerungszeichen erwirbt, sich bei dessen Betrachtung selbst darin spiegelt. „Spiegele Dich im Licht von 1995“ – mit diesen einfachen Worten umschreibt Koliusis das Spiel mit der Erinnerung. Das Bild weist zurück auf den Dahlemer Friedhof, auf den dortigen Erinnerungs- und Lernort und wird zu einem reflektierenden und reflektierten Baustein für die Sanierung eines weiteren solchen Ortes.

Frank Druffner



Nikolaus Koliusis (* 2. November 1953 in Salzburg) ist gelernter Fotograf und hat in den 1970er Jahren auch als solcher für ein Architekturbüro gearbeitet. Hieraus resultiert der für ihn bis heute wichtige Ortsbezug seiner Arbeiten. Seine Interventionen versuchen Einfluss auf den Ort zu nehmen, an dem er seine Objekte (meist aus Glas, Kunststoff oder spiegelnden Materialien) platziert, und damit die Raumwahrnehmung des Betrachters zu verändern. Die Grenzen von Innenraum und Außenraum, von Zentrum und Peripherie werden durch diese Kunstwerke als immer wieder neu zu definierende ausgestellt. Koliusis hin-

terfragt scheinbar feststehende Kategorien wie Oben und Unten, Innen und Außen und schafft so eine Erweiterung räumlicher Parameter.

1970 – 73 Ausbildung zum Fotografen

1973 – 76 Fotograf in internationalem Architekturbüro, Entwicklung eines Foto-Corporate-Identity-Programms

1976 Forschungsprojekt zur Simulationsfotografie an der Universität Stuttgart

1973 – 78 Gastdozent an der Staatlichen Akademie der bildenden Künste Stuttgart zum Thema Fotografie im architektonischen Planungsprozess

1978/79 Aufenthalt in New York, Zusammenarbeit mit John Cage

seit **1979** architekturbezogene Projekte

1980 Stipendium des Kulturkreises im Bund der Deutschen Industrie

1989 Aufenthalt in Japan, u. a. Gastdozentur an der Universität Yamaguchi

1989 – 92 Dozent an der Staatlichen Akademie der bildenden Künste Stuttgart

1989 Documenta IX, Projekt mit Jan Hoet: „Netz, das die Kunst schützt...“

1992 Aufenthalt in Australien

1992 – 93 Professur an der Gesamthochschule Kassel

1996 erstes Bühnenbild

1999 Kunstpreis „Freundeszeichen Artheon“

2004/2005 Zusammenarbeit mit Uwe Wiczorek, „ZwischenLicht“, Liechtenstein

2005 Architekturpreis „Renault Traffic Award“

2012 Erster Preis im Realisierungswettbewerb zum Gedenk- und Informationsort für die Opfer der nationalsozialistischen Euthanasie-Morde gemeinsam mit Ursula Wilms und Heinz W. Hallmann

2014 „Langsam die Hand vor den Augen öffnen“, Raum der Stille

2014 Peking „PLAY THE LIGHT“

Das Martin-Niemöller-Haus Berlin-Dahlem – Dem Geist des Widerstands verpflichtet

Die Evangelische Kirchengemeinde Berlin-Dahlem saniert aktuell das Martin-Niemöller-Haus in der Pacelliallee 61. Im Jahr 2017 wollen wir wieder in einen modernen und offenen, einen zu Dialog und Beteiligung ermutigenden Lern- und Erinnerungsort einladen. Wir wollen das von Heinrich Straumer entworfene historische evangelische Pfarrhaus erhalten und damit auch einen für Berlin wichtigen Ort der Erinnerung an die Zeit des Kirchenkampfes und des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus.

Unsere pädagogische Arbeit orientiert sich an dem Motto „erinnern – lernen – handeln“.

In vielfältigen Veranstaltungen, Seminaren, Ausstellungen und Führungen wird an den Widerstand der Bekennenden Kirche zur Zeit des Nationalsozialismus erinnert und es wird nach seiner Bedeutung für die heutige Generation gefragt. Dies schließt eine selbst-

kritische Sicht auf die Bekennende Kirche und ihrer zögerlichen Haltung angesichts der offenen Diskriminierung und Verfolgung von Menschen jüdischen Glaubens und anderer Opfergruppen mit ein. Mit der Präsentation des Kunstwerkes von Nikolaus Koliusis am 70. Jahrestag des Stuttgarter Schuldbekennnisses erinnern wir an diese Schuld und an die Verpflichtungen, die sich daraus ergeben. Das Martin-Niemöller-Haus versteht sich als Lernort für Jugendliche und Erwachsene. Außerhalb des Lernortes Schule eröffnet er jungen Menschen selbstbestimmte Freiräume. Aus der Erinnerung heraus mischen wir uns in aktuelle gesellschaftspolitische Debatten zu Fragen von Frieden, Gerechtigkeit und der Bewahrung der Schöpfung ein. Bei der Suche nach Antworten orientieren wir uns am biblischen Zeugnis und bringen es ins Gespräch mit den vielen anderen Religionen



und Weltanschauungen in unserer Stadt. Das Martin-Niemöller-Haus ist ein inklusiver Lernort für alle Menschen, unabhängig von ihren Begabungen oder Einschränkungen und von ihrem religiösen oder kulturellen Hintergrund.

Erinnern, so wie wir es in evangelischer Perspektive verstehen, bleibt nicht ohne Folgen. Erinnerung hält die Erkenntnis wach, dass nichts so sein und so bleiben muss, wie es ist. Erinnerung ermutigt zum widerständigen Handeln. Wir engagieren uns gemeinsam mit kirchlichen

und außerkirchlichen Partnern für eine offene, gerechte und inklusive Gesellschaft.

Wir danken Nikolaus Koliusis für sein künstlerisches Engagement für die Erhaltung des Martin-Niemöller-Hauses. Ein Teil seines Kunstwerkes „Spiegele Dich im Licht von 1995“ wird im Martin-Niemöller-Haus verbleiben. Es wird Anstoß für vielfältiges „erinnern – lernen – handeln“ sein. Mit seinem Bezug zum Mahnmal auf dem St.-Annen-Kirchhof unterstreicht es den Zusammenhang des authentischen Dahlemer Erinnerungensembles aus dem Pfarrhaus Martin Niemöllers, der St.-Annen-Kirche, dem Kirchhof und dem historischen Gemeindehaus, dem Ort der Dahlemer Bekenntnissynode von 1934.

Wir danken allen, die uns mit Zeit und Geld bei unserer Arbeit unterstützt haben und hoffentlich weiterhin unterstützen!

Katja von Damaros

Vorsitzende des Gemeindekirchenrats



Spenden für das Projekt

Martin-Niemöller-Haus: erinnern – lernen – handeln:

IBAN: DE91 1001 0010 0010 4331 07, BIC: PBNKDEFF

Stichwort: Projekt Martin-Niemöller-Haus